

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Laasphe, Sonnabend den 9. August

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) Das große politische Ereignis der letzten Tage ist das Scheitern der Londoner Konferenz. Nachdem die Chancen einer positiven Verständigung zwischen den differierenden Interessen der beiden hauptsächlich beteiligten Parteien, Frankreich und England, schnell auf ein Minimum herabgesunken waren, machte man sich bei Zeiten mit dem Gedanken eines resultatlosen Auseinandergehens der Konferenztheilnehmer vertraut, so daß die eingetretene Thatsache als solche kaum irgend Jemandem überraschend gekommen sein dürfte. Die englische Regierung sucht sich nun in allerlei gewundenen Redensarten über den Mißerfolg der Konferenz herumdrukken. Hauptächlich schiebt sie Frankreich die Schuld an dem Scheitern der egyptischen Finanzregulierung zu, da Frankreich nicht in die Verminderung der Zinsen für die egyptischen Bonds gewilligt und durch seine Gegenanträge nur eine noch größere Verwirrung in den egyptischen Finanzverhältnissen erzeugt haben würde. Durch den Mund der „Times“ läßt die englische Regierung aber auch durchblicken, daß die anderen Großmächte, zumal Deutschland, Oesterreich und Rußland an dem Scheitern der Konferenz Schuld seien, da diese Großmächte nichts gethan hätten um die Differenz Englands und Frankreichs zu beschlichten. Auf diese Anklage hat indessen die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in einem offenbar vom Fürsten Bismarck inspirierten Artikel eine geharnischte Antwort gegeben, worin es heißt: England vertritt noch immer den Standpunkt, daß es in Egypten und auf der ganzen Welt

nur englische und französische Interessen gäbe und andere Mächte erst in zweiter Linie in Betracht kämen, dies sei der wahre Grund des Scheiterns der Konferenz. Da viele egyptische Bonds in deutschen Händen seien, habe Deutschland auf der Konferenz auch finanzielle Interessen zu vertreten gehabt und diese hätten Deutschland mehr auf die Seite der französischen als der englischen Anschauungen gebracht. England habe aber wohl geglaubt, Deutschland und auch die anderen Großmächte würden es sich zur Ehre anrechnen, in der Konferenz zu Gunsten Englands gegen Frankreich aufzutreten, es hätte indessen Niemand Lust gezeigt, für England die Kastanien aus dem französischen Feuer zu holen. Am allerwenigsten sei dies aber von Deutschland zu erwarten gewesen, welches mit Frankreich in Frieden lebe, trotz der systematischen Fegereien der englischen Presse, welche es sich zur Hauptaufgabe gestellt habe, Deutschland als den unversöhnlichsten Gegner Frankreichs hinzustellen. — Man darf wohl in dieser Aeußerung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ eine bedeutsame Rundgebung der auswärtigen deutschen Politik überhaupt erblicken und annehmen, daß eine starke Erkaltung in den deutsch-englischen Beziehungen in Folge der anmaßenden und selbstjüchtigen Haltung der englischen Regierung eingetreten ist.

— Die Versorgungsansprüche der Invaliden waren bekanntlich an eine gesetzliche Anmeldefrist gebunden, der Kaiser hat nun aber bestimmt, daß auch alle diejenigen Theilnehmer am Kriege, welche nach dieser Anmeldefrist innere Beschädigungen bei sich wahrgenommen haben, Versorgungsansprüche geltend machen

können. Auf Anordnung des Kaisers sollen die Generalkommandos derartige Gesuche, denen der ursächliche Zusammenhang der Krankheit in einer Beschädigung im Kriegsdienste beigefügt sein muß, in wohlwollender Weise prüfen und bei Gutbefund dem Kaiser zur Gnadenbewilligung aus dem Dispositionsfonds unterbreiten. Die betreffenden Gesuche sind bei den Bezirksfeldwebeln einzureichen.

Der Kriegsminister bringt diesen Erlaß unter dem 1. d. M. mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Unterstützungsgehalte der bezeichneten Invaliden bei denjenigen Bezirks-Commandos bezw. Bezirks-Feldwebeln anzubringen sind, in deren Bezirk die Betreffenden wohnen. Derartige Gesuche werden unter der Voraussetzung, daß ein Lebenswandel des Bittstellers vorliegt, welcher diesen einer Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt, nur bei Erfüllung folgender Bedingungen: a. einer durch Krankheit aufgehobenen oder verminderten Erwerbsfähigkeit, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet, b. dem Nachweis von Thatsachen, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit einer im Kriege 1870/71 erlittenen inneren Dienstbeschädigung zu begründen vermögen, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige befürwortend vorgelegt werden. In diesem Jahre werden die königlichen General-Commandos durch besondere Superrevisions-Kommissionen die Gesuchsteller militärrärztlich untersuchen lassen und vorher Zeit und Ort der Untersuchung bekannt machen. Vom nächsten Jahre ab dagegen sind etwaige derartige Gesuche so frühzeitig bei den Bezirkskommandos bezw. Bezirksfeldwebeln

Die Schüßlinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.
(Fortsetzung.)

Unter diesen traurigen Verhältnissen versuchten Viele der bedrückten Hugenotten auszuwandern, so schwer es ihnen auch fiel, ihr schönes Vaterland zu verlassen. Aber auch dieser Ausweg wurde ihnen bald wieder verschlossen, die Auswanderung bei Strafe verboten und die Grenzen von einem besondern Cordon so streng bewacht, daß sie nicht leicht Einer ohne Gefahr überschreiten konnte.

Alle diese Verfolgungen, Bedrückungen und Leiden trafen auch die Familie Roussel im reichsten Maße, obgleich sie dazu nicht die geringste Veranlassung bot und selbst unter den Katholiken zahlreiche Freunde und Anhänger hatte, so daß selbst der verrufene Intendant Baviile sie nicht offen anzugreifen wagte.

Da aber der rachsüchtige Syndikus und sein Sohn ihm beständig in den Ohren lagen und ihn gegen ihren verhassten Goldschmied Pierre aufreizten, so schickte er auch diesem eine Anzahl Dragoner in das friedliche Landhaus, welche darin auch anfänglich in ihrer gewohnten weisen Weise hausten und das Oberste zum Untersten führten.

Nichtsdestoweniger gelang es der Familie durch ihre Freundlichkeit und Herzensgüte die wilden rauen Krieger zu rühren und denselben

eine ihnen sonst fremde Achtung und Rücksicht einzufloßen. Selbst die ausgelassensten und verhärtetsten Gesellen vermochten nicht der Schönheit und Unschuld der holden Gabrielle zu widerstehen und scheuten sich, sie mit einem rohen Wort oder einem frechen Blick zu beleidigen, was Allen wie ein Wunder erschien.

Wie eine Heilige zwischen wilden blutgierigen Raubthieren wandelte sie furchtlos und unangestastet, von einem eigenen Zauber umgeben und geschützt, sorglos und heiter, als ob ein Engel sie begleitete und ihr zur Seite schritt, alle Unbill von ihr abwehrend. Zugleich fand sie an der resoluten Dienerin Perette eine treue Wächterin, die Gabrielle wie ein grimmiger Drache behütete und mit der selbst der kockste Dragoner aus Furcht vor ihrem Mundwerk nicht anzubinden wagte, obgleich sie sonst eine gute lustige Seele war und sich wegen der vorzüglichen Verköstigung bei den Soldaten einer großen Beliebtheit erfreute.

Auch gegen Raoul richtete der erbitterte Sekretair seine Angriffe und suchte ihm so viel als nur möglich zu schaden. Da derselbe in kurzer Zeit sich als Arzt einen ausgezeichneten Ruf und eine bedeutende Praxis erworben hatte, so veranlaßte Anatole den Intendanten, ihm die Behandlung der katholischen Patienten unter dem Vorwand zu unterjagen, daß dadurch das Seelenheil der Kranken geschädigt werden könnte, so wenig auch Raoul daran dachte, für seinen Glauben Proselyten zu machen, da er die größte Toleranz besaß und mit gleicher Liebe und Hin-

gebung alle Leidenden, gleichgültig ob Katholiken oder Reformirte kurirte.

So schmerzlich auch der junge Arzt den Verlust seiner Praxis empfand, so gehorchte er ohne Murren und beschränkte sich auf die Behandlung seiner Glaubensgenossen, die ihm ihr volles Vertrauen schenkten. Leider mußten bald auch alle seine Angehörigen seine Kunst in Anspruch nehmen, da in Folge der heftigen Gemüthsbewegungen der verehrte Patriarch der Familie erkrankt war und trotz aller angewendeten Mittel und der sorgfältigsten Pflege täglich hinfälliger wurde, so daß man seine baldige Auflösung erwartete.

Eines Abends, als die ganze Familie bestürzt an dem Lager des vor Schwäche fast bewußtlosen Greises saß, erschien plötzlich in der Thür des Krankenzimmers der Syndikus in Begleitung mehrerer Beamten und eines durch seinen fanatischen Eifer bekannten katholischen Geistlichen in vollem Ornat, dessen fremdeter Besuch den Goldschmied unwillkürlich mit bangen Ahnungen erfüllte und erschreckte.

Deffen ungeachtet ging er den unerwarteten Gästen höflich entgegen und ersuchte sie näher zu treten, in dem Glauben, daß es sich um irgend eine allgemeine Maßregel des Intendanten oder um eine städtische Angelegenheit handeln dürfte, wenn er sich auch die Anwesenheit des katholischen Priesters in einem so feierlichen Aufzuge nicht zu erklären vermochte.

„Darf ich fragen“, sagte er, nachdem er sie begrüßt, „was mir zu so später Stunde die

anzumelden, daß die Prüfung derselben bei dem Erbschaftsgeschäft vorgenommen werden kann. Gesuche, denen es ersichtlich an jeder tatsächlichen Begründung fehlt, werden schon in der Instanz der Bezirkskommandos abgewiesen.

— Aus Hannover ist dem Reichskanzler Fürst Bismarck eine bedeutsame mit 588 Unterschriften versehene Petition in der Handwerkerfrage zugesandt worden. Die Petition, an deren Spitze der Generallieutenant z. D. v. Loebeß steht, betont, daß die bedrängte Lage der Handwerker nur durch höhere Fachleistungen gemildert werden könne, die höheren Fachleistungen im Handwerke ließen sich aber nur durch gediegenere Ausbildung der Lehrlinge erzielen und diese fachmännische, bessere Ausbildung könnten wiederum nur tüchtige Meister den Lehrlingen geben. Aber nur durch die Innung könnte ein tüchtiger Meister Anerkennung und Stütze finden, deshalb schließt die Petition mit der Bitte, daß der Reichskanzler für die Annahme des Antrags Ackermann im Reichstage, die Widerbehebungen der Innungen betreffend, seinen Einfluß geltend machen möge.

(Frankreich.) In der französischen Republik concentrirt sich gegenwärtig das politische Interesse vornehmlich auf die Thätigkeit der Nationalversammlung, zu welcher die Senatoren und Deputirten zum Zwecke der Verfassungsrevision am Montag in Versailles zusammengetreten sind. In der ersten Sitzung wurde die Geschäftsordnung nach derjenigen vom Jahre 1871 aufgenommen, als aber der Ministerpräsident Ferry die Tribüne bestieg um die Vorlage der Revision zu begründen, verursachte die Opposition einen Tumult wegen vorgeblicher Verletzung der Geschäftsordnung durch den Präsidenten. Es wurde indessen trotzdem die Sitzung weitergeführt und am Dienstag die Commission gewählt, welche die Revisionsvorlage zu prüfen hat.

(England.) Die englische Regierung thut als wenn das Scheitern der ägyptischen Konferenz versichert, England bezwecke weiter nichts, als das Wohl Egyptens und die Würde des Khedive zu erhalten, außerdem soll die Einmischung Englands in die ägyptischen Verhältnisse begrenzt und über die Aufnahme einer Anleihe für das bedrängte Egypten berathen werden.

Gemeinnütziger Verein.

Laasphe, 3. Aug. In der gestern Abend stattgehabten Versammlung des „Gemeinnützigen Vereins“ referirte Lehrer Neuschäfer über Stachel- und Johannisbeerweinbereitung, und möchten

Sie verschafft und was die Herren zu mir führt? Zugleich möchte ich Euch ersuchen, wenn Ihr mir eine Mittheilung zu machen habt, mit mir in das anstoßende Zimmer zu gehen, da wie Ihr seht, hier ein Kranker liegt, welcher der Ruhe und Schonung bedarf.“

„Eben deshalb“, erwiderte der Syndikus, „sind wir gekommen, um die Seele des Kranken, so lange es noch Zeit ist, zu retten und ihn vor seinem Tode mit den Tröstungen unserer heiligen Religion zu versehen.“

„Wie Ihr wißt“, entgegnete der Goldschmied, nur mit Mühe seinen Unwillen beherrschend, „ist mein Vater Calvinist, ein treuer Anhänger der neuen Lehre.“

„Um so mehr sind wir verpflichtet, Alles zu thun, was in unserer Macht steht, um den Verirrten zu bekehren und ihn in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurückzuführen.“

„Dazu habt Ihr kein Recht“, versetzte der empörte Goldschmied, „und ich kann nicht zugeben, daß Ihr die letzten Stunden meines Vaters durch Eure nutzlosen Bekehrungsversuche stört. Darum muß ich Euch dringend bitten, mein Haus zu verlassen.“

„Und wenn Ihr nicht gutwillig geht“, fügte Raoul mit drohend aufgehobenem Arm hinzu, „so bleibt uns nichts übrig, als unser Hausrecht zu brauchen und den ungebetenen Gästen die Thür zu weisen.“

„Nehmt Euch in Acht, junger Mann!“ rief der Syndikus höhnisch lächelnd. Es könnte Euch schlecht bekommen, wenn Ihr Euch an der

wir im Anschluß mit einigen Zeilen darauf hinweisen, daß das Rezept für obige Weinbereitung auch für andere Beerenarten in Anwendung zu bringen ist. Es ließen sich dadurch Früchte, die oft aus Mangel an Absatz völlig werthlos bleiben, ohne erhebliche Unkosten nach leicht zu erlernenden Verfahren zu einem ebenso billigen als reinen und wohlgeschmeckenden Obstwein bereiten, der ohne Zweifel einen gesuchten Handelsartikel bilden wird. Dies bezieht sich auf die fast ganz unbeachteten Früchte des Waldes, wie Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Heidelbeeren etc., durch deren Verwendung den armen Bewohnern der waldigen Gegenden eine neue Einnahmequelle eröffnet werden könnte. Wie die Erfahrung belehrt, besitzen derartige, sorgfältig verwahrte Weine eine große Haltbarkeit; zehnjährige Stachel- und Johannisbeerweine sind keine Seltenheit. Seine höchste, vollkommenste Güte erlangt dieser Obstwein erst im 5. Jahr; doch soll er auch schon im 1. Jahr vorzüglich munden. Die Herstellungskosten sind ungemein niedrig; dieselben stellen sich auf 1 Liter Wein (Beeren, Räschen und Mühe mitgerechnet) durchschnittlich 0,40 Mark. Wird die Herstellung geschäftsmäßig und im Großen betrieben, so stellt sich der Durchschnittspreis um ein beträchtliches niedriger. Der Wein hat ohne Zweifel einen Handelswerth von 1,50—2,00 Mark für den Liter je nach der Qualität, so daß sich ein bedeutender und lohnender Reingewinn ergibt.

Eine hiesige Firma hat schon seit Jahren Stachel- und Johannisbeerwein, wenn auch nur für den eignen Gebrauch, bereitet und stets ein vorzüglich erfrischendes Getränk erzielt. — Wie wir hören, beabsichtigt auch der „Gemeinnützige Verein“ für nächstes Jahr Versuche hierin anzustellen. —

Arbeits-Kalender

des „Gemeinnützigen Vereins“ für den Monat August.

Als hauptsächliche Arbeit für den Obstgarten ist das Dülliren auf's schlafende Auge. Die Arbeit selbst wird als bekannt vorausgesetzt. Auch kann man mit dem besten Erfolg mit halbkreisförmigen Trieben Pflaumen und Zwetschen in vorjähriges Holz pspitzen; nur müssen die Reiser vor Frost geschützt werden. Junge, frischgepflanzte Bäume sind um den Stamm herum zu beschaden und von dem wilden Ausschlag fortwährend zu säubern. Das Letztere gilt auch von den älteren Bäumen. Mitte dieses Monats ist mit der flüssigen Düngung zu beginnen. Zu dem Zwecke macht man mit einem Pfahl

hohen Obrigkeit vergreift, die hier im Namen des Königs steht, um seine Befehle auszuführen. Wie das kürzlich erlassene Gesetz verordnet, sollen alle frankten Reformirten ernstlich belehrt und ermahnt werden, ihren falschen Glauben abzuschwören und das heilige Sakrament zu nehmen, wenn sie ihre Keterei bereuen; was nur ein neuer Beweis für die unendliche Güte und Gnade unseres großen Königs ist. Wer sich aber weigert, setzt sich den größten Leibes- und Geldstrafen aus, wonach Ihr Euch zu richten habt.“

Zägneknirschend vor Wuth, aber dem Gesetz gehorchend, mußten der Goldschmied und Raoul ruhig zusehen, wie der von dem Syndikus begleitete Geistliche an das Lager des Kranken trat und denselben mit salbungsvollen Worten aufforderte, seinen falschen Glauben abzuschwören, indem er ihm zugleich in den grellsten Farben die furchtbaren, ihn erwartenden Höllenqualen ausmalte, wenn er in seinen Ketereien beharren und sich nicht bekehren wollte.

Da der unglückliche Greis zu schwach und apathisch war, um zu widersprechen und ihm augenscheinlich jedes Verständniß für die Reden des fanatischen Priesters fehlte, so nahm dieser sein erzwungenes Schweigen für ein Zeichen der Beistimmung und der Reue, worauf der Geistliche dem besinnungslosen und unzurechnungsfähigen Kranken feierlich die Absolution erteilte und ihn zum Entgehen der bestürzten und empörten Familie für einen guten Katholiken erklärte.

um den Stamm 20—30 cm. tiefe Löcher in die Erde, gießt die Flüssigkeit, die aus vergohrener halb mit Wasser verdünnter Sauche, aufgelöstem Dung aller Art bestehen kann, bei feuchtem Wetter hinein und wiederholt dies Eingießen mehrmals. Mit dem Ausputzen älterer Bäume, insbesondere der erschöpften, und dem Beseitigen der trockenen Aeste kann begonnen werden; nur müssen die Wunden mit Baumwachs gut bestrichen werden. — Nach der Beerenreife macht man sowohl von Johannis- als auch Stachelbeeren Stecklinge, indem man die einjährigen Zweige von dem Mutterstock wegschneidet, dieselben am schattigen Orte handtief in die Erde bringt, feucht hält und wenn möglich mit verdünnter Sauche düngt.

(Gemüsegarten.) Abgeerntete Beete sind von Neuem gleich wieder zu bestellen und mit Spinat, Carotten, Herbststrüben etc. zu besäen. Auch ist das Unkraut, welches jetzt sehr leicht in Samen geht, zu entfernen etc.

Verschiedenes.

Der „Gemeinnützige Verein“ hat sich durch das Resultat der ersten von ihm im vorigen Herbst veranstalteten Ausstellung erfreulicherweise veranlaßt gesehen, für diesen Herbst eine zweite derartige Ausstellung vorzubereiten und auch auf Apparate und Geräthschaften, die zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues etc. dienen, auszudehnen. Derselbe richtet deshalb schon jetzt das Ersuchen, besonders auch an die Handwerker, in jeder nur möglichen Weise die Ausstellung zu unterstützen, sei es durch Besichtigung oder durch Aufmunterung zu derselben.

Erndtebrück, 5. August. Ueber das am 30. Juli stattgefundene Explodiren der bei der Ortschaft Aue gelegenen Pulvermühle sei noch nachträglich folgendes bemerkt: Von der Mühle ist nichts stehen geblieben, sogar das Fundament ist aus der Erde herausgeworfen. Rings herum bis zu einer Entfernung von über 100 Schritt liegen schwere Mauersteine, Balken, Dachziegel etc. in wirrem Durcheinander, an den nächststehenden Häusern sind die Fensterscheiben zertrümmert. Gott sei Dank sind Menschenleben nicht zu beklagen, da die beiden Arbeiter, welche in der Mühle beschäftigt waren, sich aus derselben fünf Minuten vor der Explosion entfernten, weil sie in einer anderen Mühle zu thun hatten. Vor vier Jahren fand dajelbst ebenfalls eine Explosion einer Pulvermühle statt, welche aber viel unglücklicher verlief, indem zwei Menschen dabei ihr Leben einbüßten. Wenn man bedenkt, in welcher großer Gefahr ihr Leben einzubüßen die Arbeiter in den Pulverfabriken stets sind, so sollte man

Erst nachdem sich der Syndikus mit seinen Begleitern entfernt hatte, kehrte das Bewußtsein des sterbenden Patriarchen zurück, wie dies nicht selten bei schweren Kranken kurz vor dem Tode zu geschehen pflegt. Mit wunderbarer Kraft richtete er sich ohne Unterstützung von seinem Lager auf und mit lauter überirdischer Stimme sang er nach einer alten, ergreifenden Melodie den Psalmen Davids:

„Herr, ich traue auf Dich; laß mich nimmer zu Schanden werden. — Errette mich durch Deine Gerechtigkeit und hilf mir aus; neige Deine Ohren zu mir und hilf mir. — Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der Du mir zugesagt hast, mir zu helfen; denn Du bist mein Fels und meine Burg. — Mein Gott, hilf mir aus der Hand der Gottlosen, aus der Hand der Ungerechten und Tyrannen. — Denn Du bist meine Hoffnung, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. — Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleib an, Du hast mich aus meiner Mutter Schooß gezogen. Mein Ruhm ist immer von Dir. — Ich bin vor Vielen ein Wunder, aber Du bist meine starke Zuversicht. — Laß meinen Mund Deines Preises und Ruhmes voll sein täglich. — Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.“

Zimmer lauter und kräftiger tönte die Stimme des Sterbenden; seine eingefallenen Augen leuchteten wie die Sterne des Himmels und auf seinem bleichen, abgekehrten Gesicht ruhte der

glauben. dementsprechend wäre auch der Lohn ein höherer als bei den anderen Arbeitern, dem ist jedoch nicht so, es verdient nämlich ein Arbeiter auf der hiesigen Pulverfabrik täglich nur 20—240 M. Die hiesigen Fabriken wie auch diejenigen zu Aue gehören der Aktien-Gesellschaft „Vereinigte Rheinisch-Westfälische Pulverfabriken.“

München, 25. Juli. Ein großartiger Prozeß gegen Bierbrauer steht bevor. In Eltmann hat die Gendarmerie in den Brauhäusern, Matz- und Bierkellern nachgeforscht, Geschäftsbriefe und Rechnungen wurden genauer Durchsicht unterworfen. Ferner sind im Landgerichtsbezirk Memmingen gegen 35 Bierbrauer Untersuchungen im Gange, ob dieselben nicht Surrogate zur Bierbereitung verwandt haben. Man bringt diese Angelegenheit mit dem Fallissement der Firma Wich u. Co. hier in Verbindung, wobei das Gericht Einsicht in die Bücher erhielt und interessante Entdeckungen gemacht haben soll. Dem Fränk. Cour. meldet man aus Nürnberg: Gestern früh ging von hier aus nach Hersbruck eine Commission, bestehend aus dem k. Untersuchungsrichter, einem Chemiker, einem Zollbeamten und einigen Polizisten ab, um nach verbotenen Brauungrediensen strenge Suche zu halten, und dieselbe war denn auch so glücklich, zum Heile der Biertrinker manchen guten Fang zu thun. Auch wanderten verschiedene Bierproben mit hierher und harren jetzt der weitem genauen Untersuchung. Das Hersbrucker Bier erfreute sich bisher des besten Rufes.

— Eine dankenswerthe Anregung ist seitens der Osnabrücker Handelskammer in einer Petition an den Justizminister gegeben worden, welche sich dem Uebelstande der gleichzeitigen Ansetzung der Termine in Prozeßverhandlungen beschäftigt. Zahlreiche Gerichte hatten die Praxis, die Parteien und Zeugen in ganz verschiedenen Prozessen zu ein und derselben Vormittagsstunde gewöhnlich 10 Uhr, vorzuladen, obwohl es vorweg bekannt sein muß, daß die Geladenen oft stundenlang zu warten haben. Die erwähnte Petition ersucht nunmehr den Justizminister, Anordnungen treffen zu wollen, wonach diese bedauerliche für das Erwerbspublikum höchst störende Gepflogenheit unterlassen werde. Leider ist nicht bekannt, wie der Minister die Eingabe, die bereits seit Monaten in seinen Händen ist, beantwortet hat. Daß dem Ansuchen bisher nirgends nachgegeben worden ist, zeigt jeder flüchtige Blick auf die Anschläge in den Wartezimmern der Gerichte. Es ist nicht recht einzusehen, welche unüberwindliche Hindernisse der

Abglanz der Ewigkeit, während die untergehende Sonne mit einer Strahlenglorie das silberweiße Haupt des scheidenden Patriarchen zu krönen schien.

Von frommen Schauern durchrieselt, knieten seine Angehörigen an dem Lager des Sterbenden im stillen Gebet. Leiser und leiser klang sein Gefang, schwächer und schwächer wurde sein Athem, matter und matter schlug das Herz in seiner Brust, bis das Lied verhallte und die lächelnden Lippen für immer verstummten.

Noch größer als die Trauer um den Todten war der Schmerz der Familie Roussel über den Streit, der sich um die Beerdigung des Verstorbenen erhob, da die Geistlichkeit den Leichnam für sich beanspruchte und, trotz aller Widerrede seiner Angehörigen, auf obrigkeitlichen Befehl ihn mit allen Ceremonien auf dem katholischen Friedhof bestattete, wobei sämtliche Verwandten gezwungen wurden, dem herkömmlichen Ritus und der Todtenseier beizuwohnen.

Wenige Tage nach diesem doppelt schmerzlichen Begräbniß saß die trauernde Familie in ihrem Landhause, tiefbetäubt durch ihren Verlust und von schweren Sorgen um die Zukunft erfüllt, da, wie sie sich nicht verschweigen konnten, ihre Lage mit jedem Tage peinlicher und unhaltbarer zu werden drohte.

Selbst der sonst so geistige und vertrauensvolle Goldschmied war durch die letzten Vorgänge auf das Tiefste erschüttert und aus seiner Ruhe aufgeschreckt, so daß er seinen Kummer nicht länger verbergen konnte und zum ersten

wohlthätigen Maßregel, die überall mit Genuthung begrüßt werden würde, entstehen könnte.

— (Kohle, als Mittel gegen Vergiftung.) Da die Kohle alle Metallsalze an sich zieht, so sollte man bei Speisen, wo eine Metallvergiftung mehr oder weniger zu befürchten ist, z. B. bei allem sauer eingemachten Fleisch, bei in metallenen Gefäßen gekochten Gemüsen, Suppen etc., stets etwas Kohle mitkochen lassen. Selbst beim Kochen der Milch wäre dies anzurathen, da diese oft aus kupfernen Gefäßen Kupfer gelöst hat. Die Kohle würde hier zugleich den Nutzen haben, dem Sauerwerden der Milch entgegenzuwirken. Auch bei wirklichen Vergiftungen möchte eine Gabe Kohlenpulver in vielen Fällen das beste Beseitigungsmittel des Giftes abgeben. Hat Jemand betäubende Gifte als: Bilsenkraut, Wolfskirchen (Belladonna), Schierling, Hundspetersilie, Stechapfel, Zeitlosen, Opium, Schwämme und Pilze, genossen, so muß man ihn durch lauwarmes Wasser, worin ungesalzene Butter aufgelöst ist, oder Milch, Honig- oder Gerstenwasser zu starkem Erbrechen zu bringen suchen. Er muß von diesen in so großer Menge genießen, bis er sich vor Ekel erbricht, und das Gift mit auswirft. Ist dies geschehen, so gibt man ihm sofort Kaffee mit Essig, und hält sich übrigens auch hier an den Rath des Arztes. — Gegen Schwämme dient Essig in großer Menge genossen, als Gegengift.

— (Die deutsche Küche von ehemals.) Im Jahre 1507 hat der gelehrte Arzt Ludovikus de Aulsa, der in Frankfurt a. M. wohnte, im Hinblick auf die damals im römisch-deutschen Reiche herrschende und Tausende von Menschen hinwegführende Pest ein Kochbuch verfaßt, das auch in Berlin stark verbreitet war. Im Mittelalter haben sich im Gegensatz zu unserer Zeit auch die „gelehrten Herren“ eingehend mit der Küche und deren Erzeugnissen beschäftigt. Das ergötzliche und lehrreiche Kochbuch führt den Titel: „Das gesunde Leibes-Regiment, von Eigenschaft, Nutz und Schädlichkeit u. s. w., so zu menschlicher Speise und Trank von Nutzen sind.“ Es giebt zunächst für die Einnahme von Mahlzeiten einige humorvoll-sittliche Regeln, welche die gesellschaftlichen Gewohnheiten jener Zeit nicht eben in günstige Beleuchtung bringen, und von denen einige zur Bearbeitung für den Struwwelpeter recht geeignet erscheinen. So heißt es darin, dem „B. L.“ zufolge, u. A.: „Schürfe die Suppe nicht wie ein Schw., blase die Kost nicht, daß sie allenthalben herumspriht. Schnaub nicht beim Essen wie ein Fgel, und trinke nicht, weilend du die Speis im Mund hast. So du getrunken, säubere die Lippen nicht

Mal in laute Klagen über die unerträglichen Bedrückungen und Verfolgungen ausbrach.

„Bei Gott!“ seufzte er tief. „Die Ungerechtigkeit und Bosheit unserer Freunde überschreitet jedes Maß. Solche Gewaltthaten kann der König nicht wollen. Ich werde mich bei ihm beschweren.“

„Das wird Dir nichts nützen“, erwiderte Raoul, „selbst, wenn es Dir gelingen sollte, zu ihm zu dringen, was ich bezweifle.“

„Ludwig ist nicht grausam.“

„Aber ehrgeizig, und der Ehrgeiz macht ihn unbulbsam. Aus Ehrgeiz opfert er Tausende seiner Unterthanen auf dem Schlachtfeld, verfolgt er die Reformirten, um mit dem Ruhm des Eroberers den Namen eines Wiederherstellers der katholischen Kirche zu verbinden. Er hält sich für ein auserwähltes Werkzeug der Vorsehung, für einen zweiten Constantin oder Karl den Großen und seine Schmeichler bestärken ihn in diesem Wahn. Seine Selbstvergötterung verblendet seinen so klaren Verstand und verhärtet sein für bessere und edlere Empfindungen keineswegs unempfindliches Herz. Sein Ich ist seine einzige Gottheit; er glaubt darum der wirkliche, leibhaftige Stellvertreter Gottes auf Erden zu sein, dem das Leben, das Herz seiner Unterthanen gehört und dessen Befehle göttliche Gebote sind. Niemand darf es wagen, ihm zu widersprechen und selbst die Räte und Bischöfe, welche die grausamen Maßregeln gegen die Reformirten mißbilligen, scheuen seine Ungnade.“ (Fortsetzung folgt.)

mit der Hand, krahe die Haare nicht und lege während des Essens nicht an der Nase. Du sollst auch nicht zugleich essen und reden, denn das ist baurisch. Mache keine Schütte aus Knochenresten, Brodtrumen um den Teller herum wie ein Schanzgräber“ u. s. w. Nachdem der gelehrte Koch über die Küchen im deutschen Reiche Revue gehalten, erzählt er uns, daß man in Berlin Rosensuppe mit Vorliebe isst. Sie wird aus breiten Blättern der Rose, Milch, Eierdotter und Vanillezucker bereitet. Eine andere Lieblingspeise in Berlin war nach de Aulsa „die Hühnerbrust, in Zucker und Rosenwasser gedämpft“. Als Salat aß man damals Weintraute, Kornblumen und vor Allem Boreth, Gurkenkraut. „Es vertreibt die Melancholie und stärkt die Glieder.“ Als sicherste Schutzmittel gegen die Epidemie empfiehlt der Arzt Zwiebelsalat: Zwiebelscheiben werden gebraten und in Wein, Baumöl, Zucker und Korinthen, so lange wie Eier gekocht. Zum Schluß mahnt Dr. de Aulsa: „Mäßigkeit ist die beste Arznei im Essen und trinken dadurch wir die Pesth vertreiben und lang mögen leben.“

— In dem Orte Degerloch bei Stuttgart hat sich kürzlich eine Thatsache zugetragen, die lebhaft an die Streiche der Hagfelder erinnert und den Vorzug hat, wahr zu sein. Die Gemeinde kaufte einen Stier Simmenthaler Rasse dem, um ihn besser zähmen zu können, ein eiserner Nasenring angelegt werden sollte. Da dieses Kunststück nicht eben leicht war, so wurden 6 Mann beordert, den Widerspenstigen zu zähmen. Man legte dem Thier einen Strick um den Hals und zog so lange daran, bis es nach vollendetem Verfahren völlig verendet war. Die Ausführung dieser Heldenthat geschah in Gegenwart des Schultheißen und Gemeinderaths.

— (Väterliche Belehrung.) Ein Geldwechsler empfängt in Gegenwart seines Sohnes durch den Boten eines mit ihm in Abrechnung stehenden Hauses tausend Mark in Hundertmarkscheinen. Er zählt die Summe nach, indem er mit aufgeschüttelten Fingern aufhebt. „Eins, zwei, drei“ — u. s. w.; beim zehnten hielt er inne. „Den letzten“, flüsterte er seinem Sprößling zu, „muß man nie aufheben; es könnte noch einer darunter liegen.“

P.J. TONGER'S
Instrumenten-Handlung
KÖLN.
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
in VIOLINEN CONCERTVIOLINEN
römischen Mark 30 und
u. deutschen höher.
SAITEN Gute BOGEN
anerkannt vorzügliche Mk. 2.
Qualitäten. Gute vorzügliche
VIOLINEN Mk. 3.
mit Ebenholz u. höher.
Garnitur Mk. 12. solide u.
Meister Violinen Mk. 5-6. elegante
KASTEN Mk. 20. u. höher.
Vollständiges Instrumenten-
Verzeichniss gratis u. franco.

Frische Kartoffeln

empfiehlt in guter Waare pr. Ctr. 3 M. incl. Sack, ab hier gegen vorherige Cassa oder Nachnahme. **H. Strauss.**

Friedberg, Hessen.

Fracht pr. Ctr. 50 Pf. bis Bahnstation Laasphe, weshalb es sich empfiehlt wenn mehrere Haushaltungen zusammen ihren Bedarf beziehen.

Ansicht von Laasphe

in schöner lithographischer Ausführung, per Stück 1 Mark zu haben bei

Ernst Schmidt.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Laasphe

(Eingetragene Genossenschaft.)

Rechnungsabsluß pro 2. Quartal 1884.

Einnahme.	Markt. Pf.	Ausgabe.	Markt. Pf.
1) Zurückbezahlte Vorschüsse	37106 23	1) Kassabestand am 1. April	35 69
2) Aufgenommene Kapitalien	4606 —	2) Ausbezahlte Darlehn	38059 86
3) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	1403 24	3) Zurückbezahlte Kapitalien	1845 —
4) Mitgliederbeiträge	166 74	4) Zinsen an Vereinsgläubiger	648 58
5) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	6 10	5) Dividende pro 1883	587 34
6) Durchlaufende Posten	13 75	6) Durchlaufende Posten	154 38
Summa	43302 06	7) Kassabestand am 30. Juni	1635 61
		Summa	43302 06

In dem verflossenen Quartal sind dem Verein
beigetreten 1 Mitglied
ausgeschieden 2 "

Abgang 1 Mitglied.

Laasphe, 30. Juli 1884.

Der Vorstand:

Sonns.

Schuppener.

Schäfer.

Brennholzverkauf.

Dienstag den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr
werden bei Gastwirth Bofch in Laasphe 170 Rmr. Buchen-
schafftholz vom Distrikt Weisenbachseite und

Mittwoch den 13. Juli, Nachm. 3 Uhr
an Ort und Stelle mit Zusammenkunft bei Horns Wiese
70 Stammreishausen vom Distrikt Eschelbach öffentlich
meistbietend versteigert.

Wittgenstein, den 7. August 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Unsere Patent-Dreschmaschine — hat sich glänzend bewährt —
liefert Glattstroh und reinigt bei nur 2 spännigem Betrieb.
Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile von 2—4 pferd. Kraft
mit Reinigung sind neu konstruirt.
Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschüttler
und Schüttelfieb und unsere neuesten
Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.
Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
Wo wir noch nicht vertreten sind werden solide Agenten angestellt.

Mein Lager in Baumaterialien als:
Backsteine, Schwemmsteine, Cement, Weiß- und Wasser-
kalk, Eisenbahnschienen, eis. 1 Träger, Dielen, Fußboden-
bretter, Dach- und Spalierlatten, Treppentufen, Tröge,
Schleif- und Wehsteine, Spülsteine, Sandsteinplatten, Thon-
rohre etc. bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Ferner erlaube ich mir, dem geehrten Publikum meine
Centesimal-Brückenwaage zur gest. Benutzung zu empfehlen.

Laasphe. Aug. Fischer,
Maurermeister.

Transportable gusseiserne Regulir-Heerde
in allen Facon von der Eibelshäuserhütte.
Regulir-Oefen
mit Füllschachtvorrichtung und Glimmerthüren
von der Amalienhütte
hält auf Lager und verkauft zum Hüttenpreis
Louis Ritter in Breidenbach.

Krieger-Verein.

Die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins werden auf
Sonntag den 16. August cr., Abends 8 Uhr zu einer
ausserordentlichen General-Versammlung

im Vereinslokale bei Herrn Friedr. Schuppert freundlichst ein-
geladen.

Tagesordnung:

Berathung über die Feier des „Sedanfestes“.
Laasphe. Der Vorstand.

Mein Lager
in Herren- und
Knabenschuhtiefteln,
Damen- u. Mädchen-
Zug- u. Knopfstiefeln, Haus-
u. Kinderschuhe in jeder Größe,
sowie sämtliche Schuhmacher-
Artikel halte zur geneigten Ab-
nahme billigst empfohlen.

Friedrich Schäfer
in Laasphe.



Chocoladen
und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Roh-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mäßigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial- und De-
likateessen-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche

Stollwercksche Fabrikate
führen.

Zur Herbstbestellung empfiehlt:
Gedämpftes hochpro-
centiges Knochenmehl
Johanni-Roggen,
Winter-Roggen,
Incarnat-Klee. p. p.
Verleburg. Milasch.

Waschpulver

Wasch- od. Reinigungs-Erystall.
Reinigt vorzüglich. Ist un-
schädlich. Erspart Seife und
Zeit. Mit Gebrauchsanweisung.

In Päckchen à 10 Pfg. zu
haben bei

Laasphe. W. Jung.
Buchbinder.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 16 des Ge-
setzes vom 15. Juni 1883, betreffend
die Krankenversicherung der Arbeiter,
hat die Stadtverordneten-Versam-
lung hieselbst in ihrer Sitzung vom
8. Februar cr. unter Zustimmung
des Magistrats die Errichtung einer
Ortskrankenkasse für die in der Tri-
cotagen- und Strumpfwarenfabri-
kation, sowie im Handwerk beschäf-
tigten versicherungspflichtigen Per-
sonen des Stadtbezirks Laasphe
beschlossen.

Zur Erklärung über das für die
Kasse entworfene Statut haben die
bei derselben theilgenommen versiche-
rungspflichtigen Personen und deren
Arbeitgeber eine entsprechende Zahl
von Vertretern zu wählen. Die
Verhandlungen über das Kassen-
Statut werden sodann mit diesen
Vertretern unter Ausschluß der
übrigen Theilgenommen geführt. Er-
folgt die angeordnete Wahl von
Vertretern nicht, oder ist von den
Theilgenommen oder von den gewähl-
ten Vertretern eine sachgemäße
Ausscheidung nicht zu verlangen, so
wird das Weitere ohne Mitwirkung
der Interessenten veranlaßt.

Zur Wahl der Vertreter habe
ich Termin auf **Mittwoch den 13.
d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,**
im Magistratsbureau anberaumt
wozu sämtliche versicherungspflich-
tige Personen und deren Arbeitgeber
hierdurch eingeladen werden. Die
Zahl der zu wählenden Vertreter
wird im Termine bestimmt.

Laasphe, den 7. August 1884.

Der Bürgermeister
Müller.

Kreis-Kriegerverein.

Die Mitglieder des Kreis-Krieger-
Vereins werden hierdurch zu einer
Generalversammlung auf

Mittwoch den 13. August cr.

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale des Gastwirth Breuer
zu Leimstruth ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung für die ab-
gelaufene Rechnungsperiode.
- 2) Neuwahl von 4 Vorstands-
mitgliedern.
- 3) Veranstaltung von Samm-
lungen für die Invaliden beim
Sedanfest.

Verleburg, den 1. August 1884.

Namens des Vorstandes:
von Schroetter, Vorsitzender.

Neue Kartoffeln

vorzügliche Qualität 100 Pfd.
à Mkt. 4. Einzelverkauf per
Pfd. 5 Pf.

Laasphe. G. Dresler Frau.

Eine gesunde

Amme

per sofort nach Siegen gesucht.
Offerten an die Expedition
dieses Blattes.

Ein gesundes, starkes, in
aller Hausarbeit erfahrendes

Mädchen

wird von einer Herrschaft in
hiesiger Stadt auf sogleich ge-
sucht.

Die Expedition d. B. giebt
nähere Auskunft.